



1. Platz

Imi

von Laura Fischer

—

„Meine Herren! Ich glaube, es war Schicksal, dass diese berühmte Stadt Sitz der provisorischen Regierung für die Verwaltung der Slowakei wurde. Diese Stadt mit ihrer nationalen Zusammensetzung ist im Kleinen ein Abbild der gesamten Republik. Sie wird ein Prüfstein dafür sein, wie die Aufgaben der politischen, nationalen, kulturellen und sozialen Gerechtigkeit gelöst werden können. Hier muss ein harmonisches Zusammenleben der drei Nationen geschaffen werden, und die Regierung wird all ihre Kräfte bemühen, alle Bedürfnisse der vielsprachigen Bevölkerung dieser Stadt zu erfüllen. Diese Aufgabe erfordert die Zusammenarbeit aller Bevölkerungsschichten, unabhängig von Sprache, Religion und Politik. Es

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



liegt in Eurem eigenen Interesse, mit Herz und Seele zu entscheiden, ob Ihr Euch dieser Aufgabe hingeben wollt, ob Ihr dem Staat treu dienen und die Regierung bei ihrer schwierigen Arbeit unterstützen, oder mit gespaltenen Seele auf dem Gebiet der Tschechoslowakischen Republik leben wollt, unentschlossen, zu wem Ihr gehört. Wer mit uns in Freundschaft leben will, den heißen wir in unseren Reihen willkommen wie einen Bruder. Wen sein Herz woanders hinzieht, der entscheide sich schnell, denn heute steht ihm der Weg noch frei.“

Ausschnitt aus Minister Vavro Šrobárs Rede bei Ankunft der tschechoslowakischen Übergangsregierung in Pressburg, nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie. Gehalten am 4. Februar 1919, auf Slowakisch, auf Deutsch und auf Ungarisch.



Teil 1

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



Kapitel 1

Juni 1927

Leichtgewicht bis 66 Kilogramm. Imre Lichtenfeld, ŠK Makkabea, gegen Jaroslav Smažák, AK Ursus!

Imi steigt als Erster auf die Matte. Das Leichtgewicht von Ursus sieht vom Rand aus zu. Er ist nicht aus Pressburg, Imi merkt es an seinen nervösen Blicken hinauf zum Kronleuchter, an der Art, wie er dabei die Schultern hochzieht, als würden die vielen Lämpchen gleich auf ihn hinunterregnen. Wie er die Augen über das Publikum schweifen lässt und vermeidet, in die Gesichter zu sehen. Imi hat seinen Akzent gehört, als er sich vergeblich beim Kampfgericht über die Hitze und die blendende Sonne beschwert hat, ein Ostakzent, aus Košice vielleicht oder Prešov. Er wird noch nie in einem Festsaal gerungen haben, sondern bloß in Kneipen und Hinterhöfen.

Auch Imi klebt das Trikot am Rücken. Er hat sich noch einmal aufgewärmt, obwohl sein letzter Kampf keine halbe Stunde zurückliegt. Im Saal ist es heiß genug, dass sein Körper bestimmt nicht ausgekühlt wäre, aber

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



bei diesem Kampf, dem entscheidenden, wollte er nichts riskieren. Er klopfte die Hände zusammen und eine Wolke Talkumpulver steigt auf. Er reicht dem Kampfrichter die Hand und hebt die Arme, lässt sich über Schultern und Brust streichen und prüfen, ob nichts Fettiges oder Klebriges an ihm ist. Er ist bereit.

Erst als der Kampfrichter unruhig wird und sich zum Wertungstisch umsieht, kommt das Leichtgewicht von Ursus auf die Matte. Bewusst zieht er die Schultern zurück und Imi lässt den Blick von seinem hochreckten Kinn hinunter zu seinem Gang wandern. Am Vormittag haben Imi und sein Vater seine Kämpfe beobachtet. Sie waren sich einig, bei so einer Statur, mit kurzen Beinen und tiefem Schwerpunkt, sollte Imi es nicht sofort mit Würfeln versuchen, sondern einen Punktesieg anstreben. Aber der breitbeinige Gang seines Gegners ist steif. Er hat sich nicht noch einmal aufgewärmt. Mit dem richtigen Hebel wäre es leicht, ihn auf die Schultern zu legen.

Imi wirft einen Blick zurück in die Trainerecke, zu seinem Vater.

Konzentrier dich, formt sein Vater mit den Lippen.

Er dreht sich wieder um. Einen Versuch ist es wert, beschließt er. Ein Schultersieg in den ersten Minuten und die Meisterschaft wäre entschieden. Er reicht seinem Gegner die Hand, lässt sie sich quetschen und tritt



einen Schritt zurück. Er streicht sich über die Oberarme. Er holt tief Luft, atmet lange aus und das Murmeln und Reden des Publikums klingt ab. Die knarrenden Schritte auf dem Parkett klingen ab, die Wände verschwinden, die Bänke, der Wertungstisch, selbst die Matte. Von weit weg dringt ein Pfiff zu Imi durch. Das Gesicht seines Gegners verschwimmt, nur sein Körper bleibt übrig. Er wartet auf die erste Bewegung. Sie wird aus den Schultern kommen, zuerst erkennbar als leichtes Zucken in der Brust. Er bemerkt es, noch bevor sein Gegner sich ganz dazu entscheidet und greift an.

Imi packt zu, sein Gegner löst den Griff. Imi setzt zu einem Hebel an, sein Gegner windet sich heraus. Jeden Angriff blockt er ab, schiebt und drängt ein bisschen, hält Imis Handgelenke fest und tänzelt zurück. Passivität ist verboten, aber der Kampfrichter spricht keine Verwarnung aus.

Das Leichtgewicht von Ursus ist kein schlechter Ringer. Aber er greift nicht an, er trippelt nur hin und her und Imi sieht sich um, schaut der Kampfrichter überhaupt zu? Er hört das Publikum schreien, er hört die Stimme seines Vaters, da reißt sein Gegner ihn zu Boden. Sofort steht Imi wieder, die Hände oben, bereit. Sein Gegner zieht sich zurück.

Imi muss aggressiver arbeiten. Er muss ihn auf den Boden bringen, im Bodenkampf kann er nicht ausweichen. Ohne selbst anzugreifen kann er



gar nicht gewinnen, Imi darf sich nur keinen Fehler erlauben. Aber sein Gegner lässt sich nicht auf den Kampf ein. Imi packt ihn, er löst sich. Imi packt erneut zu, jetzt aber. Er drängt den Oberschenkel gegen ihn und lässt nicht locker, zerrt an seinen Schultern. Gleich verliert er die Balance, gleich.

Imi tritt ihm ins Knie. Endlich strauchelt er und Imi setzt zum Hebel an, da hört er den Pfiff.

Sofort dringt die Stimme seines Vaters zu ihm durch. „Wieso eine Verwarnung für Lichtenfeld?“ Bevor Imi ihn aufhalten kann, durchquert sein Vater den Saal. Kurz darauf signalisieren die Punktrichter eine Unterbrechung. Imi zieht sich in seine Ecke zurück und erlaubt sich einen Blick auf die andere Seite, zu den Mannschaftskollegen seines Gegners. Sie stecken die Köpfe zusammen und deuten zum Wertungstisch. Trainer dürfen sich während des Wettkampfs nicht dem Wertungstisch nähern. Imi schließt die Augen. Er würde sich gerne für eine Sekunde hinsetzen oder zumindest in die Hocke gehen, aber Unterbrechung bedeutet, er muss aufrecht in der Ecke stehenbleiben.

Das Murmeln des Publikums ist zu laut in seinen Ohren. Er versucht, die einzelnen Stimmen auszublenden, er will nicht hören, was die Leute reden. Auch die Blicke seiner eigenen Mannschaftskollegen will er nicht spüren.

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



Nur Dufis Gesicht würde er gerne sehen. Dufi wird gemerkt haben, dass der Kampfrichter hätte einschreiten sollen.

In der ersten Reihe entdeckt er ihn. Er hat sich die Brille wieder aufgesetzt und beugt sich über sein Notizbuch. Zu jedem Kampf, selbst zu den Übungsrunden im Training und zu allen Korrekturen von Imis Vater, macht er sich darin Notizen. Imi will sich schon lange auch so eines zulegen, Dufis Erfolg spricht dafür. Das Schwergewicht von Ursus hat er in unter zehn Minuten auf die Schultern gelegt und die Mannschaft damit wieder nach vorne katapultiert. Im Kopf hat Imi längst begonnen, die Punkte aufzurechnen, die Stadtmeisterschaft ist nun in greifbarer Nähe. Sein letzter Kampf steht als einziger noch aus. Er muss nur hoch genug gewinnen, am besten per Schultersieg.

„Schau, wie er die Richter anschreit.“

„Ist das sein Vater?“

Imis Gesicht wird heiß. Er wirft einen Blick über die Schulter. Zwei Ringer von Ursus stehen hinter ihm, in sicherer Entfernung von der Matte. Einer von ihnen, das Schwergewicht, das gegen Dufi verloren hat, stößt seinen Kollegen an.

„Also wenn mein Vater Trainer wäre, würde er mich nach so einer Aktion sofort aus der Mannschaft werfen.“

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



„Pass auf, sein Vater ist Polizeiinspektor. Über den darf man nichts sagen.“

„Kein Wunder, dass sie sich alles erlauben können.“

Imi wendet sich ab. Er presst die Hände auf die Oberarme und atmet tief ein und wieder aus. Sie wollen ihn bloß aus dem Konzept bringen. Sie wissen, dass ihr Leichtgewicht nichts kann, außer passiv sein. Die Leute fangen an, mit schmutzigen Tricks zu spielen, wenn sie verzweifelt sind, sein Vater hat es ihm oft genug gepredigt. Es ist der Moment, in dem du die Nerven bewahrst und ihnen zeigst, dass du so etwas nicht nötig hast. Wieso diskutiert sein Vater immer noch mit den Richtern? Der Kampf sollte einfach weitergehen, Imi wird ihnen schon zeigen, dass er nach allen Regeln der Kunst gewinnen kann. Solange er konzentriert bleibt und sauber arbeitet, steht seinem Sieg nichts im Weg. Weder sein Gegner noch der Kampfrichter noch die zwei Clowns hinter ihm.

Etwas Hartes prallt gegen seinen Rücken. Haben sie etwas nach ihm geworfen? Imi greift sich hinten ans Trikot. Er darf seine Ecke nicht verlassen, er muss sie ignorieren. Ein kleines Geschoss trifft ihn am Bein, es klumpert zu seinen Füßen. Zwei silberne Münzen liegen neben seinem Schuh. Er hebt sie auf und dreht sich um. Grinsend schüttelt das Schwergewicht die hohle Hand mit den Münzen darin. Er reibt den Daumen



gegen Zeige- und Mittelfinger. Sein Kollege hebt die Fäuste an die Stirn und streckt die Zeigefinger nach oben. Teufelshörner.

Imi ballt die Faust um die Münzen, doch bevor er seine Ecke verlassen und sie den beiden ins Maul stopfen kann, ist sein Vater wieder da. Mit finsterer Miene baut er sich vor Imi auf und verdeckt mit seiner Gestalt die zwei Ringer der Gegenmannschaft. Die Intervention hat wohl nichts gebracht. Imi hätte gar nicht insgeheim darauf hoffen sollen. Er will trotzdem fragen, ob die Runde wiederholt wird, aber sein Vater kommt ihm zuvor.

„Was glaubst du bringt es, wenn du beschließt, ihn zu treten?“

Imi schließt den Mund wieder. Er senkt den Kopf. „Gar nichts habe ich beschlossen“, sagt er so leise wie möglich. Hinter seinem Vater ist ein Prusten zu hören.

Er dreht sich um. „Was ist?“

„Nichts“, sagt Imi und steckt die Faust mit den Münzen in die Hosentasche.

Ein Pfiff schrillt durch den Saal und beendet die Unterbrechung.

Sein Vater legt ihm die Hände auf die Oberarme. „Lass dich nicht provozieren.“



Imi verlässt seine Ecke. Ein letztes Mal sieht er sich nach Dufi um, der sich immer noch Notizen macht. Egal, Imi braucht seine Unterstützung nicht. Er weiß, dass er vorbereitet ist. Genau wie Dufi hat er bisher all seine Kämpfe gewonnen, gegen bessere Techniker als das Leichtgewicht von Ursus, gegen wendigere, ehrgeizigere Ringer. Er fühlt sich leicht, für die Waage hat er gestern kaum etwas gegessen, heute sowieso nicht. Dufi spricht vor jedem seiner Kämpfe ein kurzes Gebet. Imi hat es nicht nötig. Er ist bereit.

Der Kampfrichter pfeift. Imi muss mit den Gedanken zurück auf die Matte, nein, er muss sie abdrehen. Schnell streicht er sich über die Arme, atmet aus. Zu spät, ein erster Kontakt. Sein Gegner hält Imis Handgelenke starr fest und Imi hat Lust, ihm die Stirn gegen die Nase zu rammen. Dann würde er sich vielleicht zu einem richtigen Angriff hinreißen lassen. Er riecht den sauren Schweiß am Hals seines Gegners, den pudrigen Geruch an seinen Händen, er hört das Publikum. Er hasst es, wenn sie schreien und auf den Fingern pfeifen wie bei einem Boxkampf. Sie haben keine Ahnung von Technik, sie wollen bloß spektakuläre Würfe sehen.

Lass dich nicht provozieren.

Imi befreit seine Handgelenke und greift an. Sein Gegner fängt seine Hände, egal, noch einmal. Und noch einmal. Imi bekommt ihn um die



Schultern zu fassen, der Griff sitzt. Er setzt zu einem Wurf an und spürt eine Hand im Schritt, die zudrückt. Ein scharfer Schmerz verschlägt ihm den Atem. Er lässt los. Sein Gegner reißt ihn zu Boden, brutal zerrt er an Imis Arm. Imi zuckt und windet sich, sieht nichts, hört nichts, keine Unterbrechung, spürt nur den feuchten, fremden Körper auf sich und die Matte unter einer Schulter, dann unter beiden. Pfiff.

Der Kampf ist vorbei. Er hat verloren. Dabei müssen die Richter es gesehen haben, alle müssen es gesehen haben. Imi starrt nach oben, in die kristallinen Lämpchen des Kronleuchters weit über ihm. Ein dumpfer Schmerz pocht zwischen seinen Beinen. Einen Moment bleibt er liegen, dann springt er auf. Er sieht niemanden an, den Kampfrichter nicht, seinen Vater nicht, keinen seiner Mannschaftskollegen. Er hört nicht, ob sie ihm nachrufen. Mit angehaltenem Atem stürmt er hinaus und die Treppe hinunter.

Die Garderobe im Foyer ist leer, im Sommer braucht die Kleiderhaken niemand. Imi fischt seine Sporttasche aus dem Haufen unter dem Tresen hervor und sieht sich noch einmal um, bevor er das verschwitzte Trikot auszieht. Im Vergleich zum Festsaal ist es kühl und still, so verlassen hat er die Reduta noch nie erlebt. Mit dem Trikot reibt er sich Brust und Achseln trocken und steigt in seine Hose. In seinem Schritt zieht es immer

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.



noch, an seiner Hüfte drückt der Gürtel auf einen blauen Fleck im Werden. Er ist ungeschickt gefallen vorhin.

Was wird sein Vater zu seinem Abgang sagen? Noch nie hat Imi ein Turnier gesehen, bei dem jemand den abschließenden Handschlag verweigert hat. Für so ein Verhalten gibt es Disziplinarmaßnahmen. Aber selbst wenn. Selbst wenn er auch dafür noch bestraft wird. Wenn sein Gegner sich nicht an die Regeln hält, wozu dann noch Theater spielen? Imi zerrt an seinem Gürtel, sodass er gegen die schmerzende Stelle drückt. Eigentlich sollte sein Vater stolz auf ihn sein. Er hat sich nicht provozieren lassen, er hat sich an die Regeln gehalten. Das hat er jetzt davon.

Oben werden die Flügeltüren geöffnet, das Murmeln des Publikums schwappt zu ihm hinunter. Auf der Treppe erscheinen die ersten Zuschauer und Imi beeilt sich, seine Sachen in die Tasche zu stopfen. Er will draußen auf die anderen warten. Er umrundet den Garderobentresen, wirft einen letzten Blick zur Treppe und bleibt stehen. Langsam nimmt sein Gegner die Stufen nach unten, flankiert von dem Schwergewicht und seinem Kollegen, einem Weltergewicht, schätzt Imi. Sobald sein Gegner ihn entdeckt, streckt er mit großer Geste die Hand aus. Grinsend und mit ausgestreckter Hand kommt er durchs Foyer auf ihn zu.



Imi wirft einen Blick zur Eingangstür. Wenn er jetzt hinausgeht, wirkt es, als würde er fliehen. Die Treppe wird immer voller, bald muss auch das Kampfgericht den Festsaal verlassen. Wenn einer der Richter bemerkt, dass sie einander die Hand reichen, oder wenn es ihnen auch nur jemand erzählt, sehen sie vielleicht von Disziplinarmaßnahmen ab. Imi packt die Hand seines Gegners und sieht ihm ins Gesicht, in dem das Grinsen breiter wird, während er zudrückt. Imi lässt ihn gewähren.

„Guter Kampf.“

Imi antwortet nicht.

„Sag ihm, ich will meine Münzen zurück“, kommt vom Schwergewicht.

Sein Gegner lässt Imis Hand nicht los. „Du schuldest meinem Freund noch Geld.“

Auf der Treppe ist nichts von den Kampfrichtern zu sehen. Imi lässt seine Tasche auf den Boden gleiten. Er hat genug. Mit der freien Hand findet er den richtigen Druckpunkt am Handgelenk seines Gegners und befreit sich. Es ist keine Ringertechnik, sondern eine, die sein Vater ihm beigebracht hat. Überrascht lässt sein Gegner los und reibt sich das Handgelenk. Imi nimmt seine Tasche und dreht sich um.

„Ich habe dir doch gesagt, dass du vom Juden dein Geld nicht zurückbekommst“, hört er hinter sich.



Imi dreht sich auf dem Absatz um. Noch in der Drehung holt er aus und rammt seinem Gegner die Faust ins Gesicht.

Der hier wiedergegebene Text ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden. Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin / dem Autor.